

s Abzahligschleidli

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Malern

Tizian und Tintoretto waren in Streit geraten. Aretino, Tizians Freund, führte spöttische Reden über Tintoretto. Eines Tages trifft Tintoretto den Schriftsteller in der Nähe seines Hauses und bittet ihn einzutreten, er wolle ein Bild Aretinos malen; viele Fürsten hätten es bestellt.

Aretino tritt geschmeichelt ein, setzt sich, doch da kommt Tintoretto mit finsterner Miene, eine Pistole in der Hand, auf ihn zu.

«Was wollt Ihr tun?» schreit der Schriftsteller entsetzt.

«Euch Maß nehmen», erwidert Tintoretto, macht sich ans Werk und sagt: «Ihr seid viereinhalb Pistolen groß. Jetzt könnt ihr gehn.»

Aretino verzog sich schleunigst und nahm sich vor, keinen Menschen mehr zu verspotten, der auf solche Art Maß nahm.



«Falsch verbunden? Wieso wissen Sie das?»

Ein Kunstliebhaber verirrt sich in den Laden des Père Tanguy.

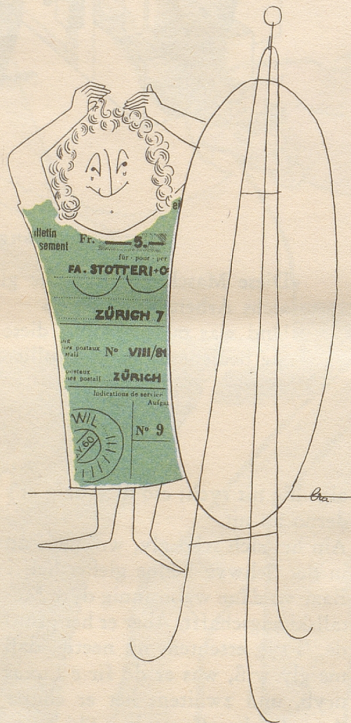
«Was kostet dieser Van Gogh?»

Es war ein herrliches Stilleben. Père Tanguy sieht in seinem Register nach.

«Zweiundvierzig Francs» sagt er.

«Warum gerade zweiundvierzig? Warum nicht vierzig? Oder sechzig?»

«Ja, mein guter Herr, das will ich Ihnen sagen. Genau zweiundvierzig Francs war der arme Vincent mir schuldig, als er starb. Sie nehmen das Bild? Gut, so habe ich eben mein Geld zurück ...»



s Abzahlingschleidl

Ein Bohémien zum andern: «Was?! Du trägst Socken?»

«Das hast du noch gar nicht bemerkt?»

«Nein, wirklich nicht.»

«Und ich trage sie doch schon seit drei Monaten!»

Baron Rothschild sagte eines Tages zu Renoir: «Meister, ich will im Salon meines neuen Hauses ein Fresko malen lassen. Soll man die Wand da vorher weißen?»

«Wer malt Ihnen das Fresko?» fragte Renoir.

Rothschild nannte den Namen eines Akademikers.

«Ja, dann», meinte Renoir, «würde ich die Wand erst nachher weißen lassen.»

«Ihre Farben sind wundervoll», sagt eine hochgeschminkte Dame zu dem Maler, der ihr Porträt malt.

«Ja, Madame», erwidert er, «ich kaufe sie auch in demselben Geschäft, in dem Sie Ihre Farben kaufen.»

Cézanne brauchte sehr lange Zeit für ein Porträt. Mehr als hundertmal mußte der Kunsthändler Vollard ihm sitzen, und das war kein Spaß, denn Cézanne war gegen seine Modelle unerbittlich.

«Man muß stillhalten wie ein Gegenstand» sagte er.

Nun, einmal war Vollard so erschöpft, daß er von seinem Stuhl fiel, der wiederum auf einem Tisch stand.

«Stehen Sie rasch auf und setzen Sie sich, wo Sie hingehören», sagte Cézanne. «Hätte ich eine Vase oder einen Blumenstrauß auf den Sessel gestellt – die wären nicht heruntergefallen!» Mitgeteilt von n. o. s.

Aus eigener Erfahrung

*Man soll seine Grenzen kennen,
nie die Finger sich verbrennen
just an Dingen – sapperment! –,
welche man nach Adam Riese,
sei's auf jene, sei's auf diese
Weise, offenbar nicht kennt!*

*Deshalb warne ich die meisten:
Schuster, bleib bei deinen Leisten,
weil du dir's nicht leisten kannst
mit den eher schwachen Gaben,
die noch tausend andre haben,
daß du aus der Reihe tanzt!*

*Das heißt, um auch dies zu sagen,
freilich nicht: Du sollst nichts wagen;
aber lass dich (der das spricht,
kann es blanko unterschreiben)
nie vom falschen Ehrgeiz treiben;
denn du schaffst es damit nicht!*

*Lass von ihm dich nicht zerrütten,
die Instinkte nicht verschütten,
sondern bleib als Komponist,
Maler, Dichter, Schornsteinfeger
immer sauber und integer –
und vor allem, wie du bist!*

Fridolin Tschudi

Das Januarloch

hat nichts mit dem Loch Ness zu tun, sondern befindet sich in der Hotellerie und wird so genannt, weil man Mitte Januar mit Mühe und Not doch noch hier und dort ein freies Zimmer erwischt. Der Grund liegt angeblich darin, daß der Tiefstand in den Portemonnaies die Gäste am Wintersport hindert. Und der Tiefstand kommt von den teuren Weihnachts- und Neujahrs-Feiertagen und von den Ausverkäufen. Kein Wunder, wenn man zum Beispiel sieht, wie unerhört günstig man jetzt bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich einen prächtigen Orientteppich erwerben kann!

Lieber Nebi!

Aus meiner Motwägeler-RS ein Spruch unseres Adjutanten:

Der Stolz erfand das Gaspedal und die Vernunft die Bremse!

Wahrlich, ein Spruch für alle Automobilisten, findest Du nicht auch? WS

Rache ist Sirup

Der glückliche Vater von Drillingen geht ins Restaurant und bestellt sich ein Mittagessen.

«Was dürfen wir Ihnen bringen?» fragt die nette Serviertochter.

«Bringen Sie mir einen Storch am Spieß», knurrt resigniert der frischgebackene Papa. Igel